

Galerie der Gegenwart **architektur**
Museum Jean Tinguely in Basel

werkstattbericht Baufrösche

Ausstellungshalle in Klagenfurt **detail**

forschung + praxis Fassadengestaltung

DBZ

Deutsche Bauzeitschrift



3

März 1997



Bertelsmann

Fachzeitschriften

mit **M**-Press

K. 8471

Museum für moderne Kunst, Kopenhagen/DK

Kunstarche



Ein Kindheitstraum aus Bauklötzen und Faltpapier liegt wie eine gestrandete Arche am Badestrand



Architekt: Søren Robert Lund Architects m.a.a., Kopenhagen

Mitarbeiter:

Helgi B. Thoroddson, Jørgen Erichsen, Mette B. Andersen, Finn Bøgsted, Hanne Hinds-gavl, Michael Cederfeld, Klaus G. Jørgensen, Rita Kristensen, Christian Lund

Fotos: Friedrich Busam/ Architekturphoto, Dortmund

Die Kunst liegt am Bade-strand. Links Windsurfer, rechts Ruderer und mittendrin die Arche, Kopenhagens neu eröffnetes Museum für moderne Kunst. Nach drei-jähriger Entwurfsarbeit ist es Søren Robert Lund gelungen, sein Konzept umzusetzen.

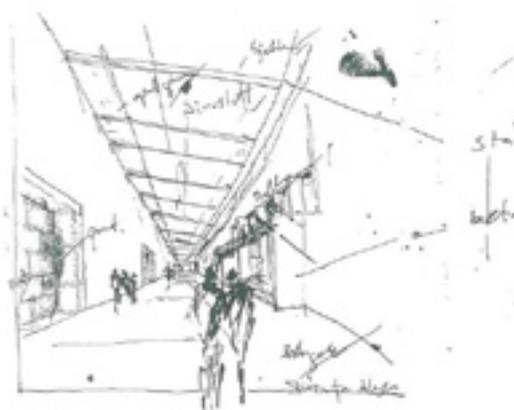
Zentrales Anliegen bei der Planung des Museums war es, eine Wechselwirkung zwischen dem Gebäude und der umgebenden Küstenlandschaft mit ihren Stränden, Häfen und Seen zu schaffen. Bei der Interpretation des Landschaftscharakters war die Metapher Schiffbruch von großer Bedeutung für den Entwurf des Gebäudes. Durch Verwendung dieser Metapher wird die Gebäudehülle in die Gestalt der Landschaft integriert. Das ge-

strandete Schiff wird nicht wie ein Formelement verwendet, sondern ist ein kreativer Ausgangspunkt für den Entwurf. Ein langgestrecktes Gebäude wurde in die Landschaft gesetzt, dessen zusammengesetzten Wandscheiben sich wie eine Collage in die Landschaft ausstrecken und diese optisch erobern.

Das Museum ordnet sich um eine lange, gekrümmte Achse. Diese Kunstachse, 150 m lang, in der Form eines Flitzbogens, ist der Hauptraum des Museums, von dem aus die Besucher intimere Kunstkabinette betreten, in Tunnel abtauchen oder in lichte Freiflächen gelangen. Der Eingang befindet sich auf der Westseite des Gebäudes, und der Besucher hat dort zwei Möglichkeiten, entweder er geht vom Außenfoyer in die Kunstachse oder er betritt das Hauptfoyer. Beim Betreten hat er das Erlebnis zwischen der Geborgenheit des engen Eingangsraumes und der weiten

Ausdehnung der umgebenden Landschaft.

Das Außenfoyer liegt zwischen zwei gebogenen Mauern, die eine von der Kunstachse und die andere vom Hauptfoyer herkommend. Die Hauptstahlkonstruktion ist als sich verschneidendes Element angeordnet, ein Rückgrat mit in den Raum ausgestreckte Rippen. Der Betrachter spürt die baulichen Stränge, die sich zwischen diesen zwei Mauern kreuzen. Unter dem Außenfoyer befinden sich die Aufenthaltsräume. Die Garderobe ist ein kellerähnlicher Raum mit rubinrot gestrichenen Wänden und schwarzem Fußboden und steht im Kontrast zum gewölbten Toilettenraum mit weißen Terrazzoplatten, in der ein zwei Tonnen schweres Waschbecken der optische Mittelpunkt ist. Das Hauptfoyer wird durch ein kuppelförmiges Oberlicht, der gewölbten Außenmauer und einer durchkreuzenden Fußgängerbrücke aus Stahl, die



den Balkon in der Hauptachse physisch mit dem Restaurant im zweiten Stock verbindet, bestimmt. Am Eingang des Hauptfoyers liegt ein 36 Tonnen schwerer Block aus norwegischem Granit. Folglich ist das Foyer nicht so sehr durch den eigenen Raum gekennzeichnet, als vielmehr durch die Elemente, die es durchqueren und bewohnen.

Vom Hauptfoyer aus hat man Zugang zum Kino und zum Theater; beide Räume haben ein kellerartiges Aussehen. Form, technischer Entwurf und die Farben machen hier das Ambiente aus, und somit heben sich diese Räume von den durch Tageslicht beleuchteten Galerien ab.

Zurück zur zentralen Kunstachse. Im Mittelabschnitt zehn Meter breit, mit einer gleichbleibenden Höhe von zwölf Metern, verschmälert sie sich zu den Enden bis Null.

Von der Kunstachse aus hat man direkten Zugang zu den Galerien. An der Südostspitze steigt man hinab in die Galerie für graphische Kunst.

Die Ausstellungsräume im Nordosten werden von zwei Oberlichtern gekennzeichnet, die den Modulcharakter dieser Räume betonen. Beide Oberlichter haben das Verhältnis 1:3 in der Höhe zur Breite. Ein Größenverhältnis, das sich im Rest des Gebäudes überall wiederfindet; angefangen vom Entwurf für die Stahlarbeiten bis zu den zwei Erkerfenstern,

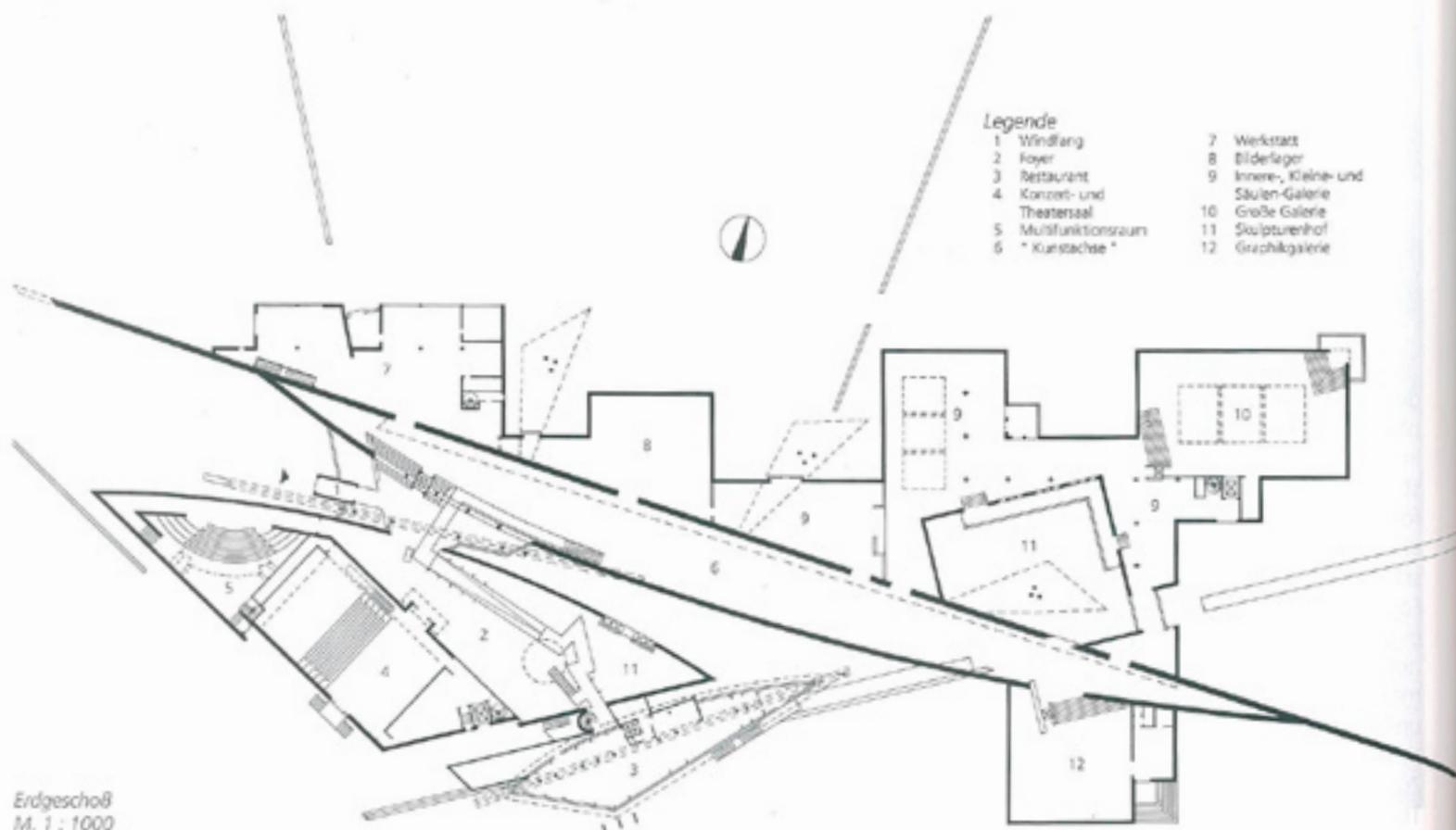
die sich neben jedem Oberlicht befinden.

Bei der gesamten Planung für das Museum standen Material und Details in enger Abhängigkeit zur metaphorischen Verbindung mit der Küstenlandschaft. Die Ishøj-Landschaft ist durch poetische Wildheit gekennzeichnet. Deshalb wurde hauptsächlich Ortbeton verwendet, zusammen mit Stahl für die Außenfassaden. Diese Materialien finden sich auch im Inneren wieder: weiße Betonböden, Stahlbalken und Stahltüren. Die Verbindung von Balken und Türen geschieht mittels sichtbar belassener Bolzen, deren Aussehen von Eisengußmustern aus dem 19. Jahrhundert inspiriert sind. Einziger Farbakzent in dem Stahl-Beton-Ambiente ist ein rotgefärbter Tunnel, der das Hauptfoyer im Süden streift, die gekrümmte Wand der Halle durchdringt und nach Osten im Freien als Betonsteg bis zum Bootssteg im Hafen weitergeführt wird. Entgegen den majestätischen, fensterlosen Betonwänden wirkt dieser Raum gemütlich durch schräge Wände – in denen schmale Fenster-schlitze Tageslicht hineinlassen –, die rubinrote Wandfarbe und den schwarzen Boden. Vom Tunnel geht man am Hauptfoyer vorbei weiter zum Restaurant im zweiten Stock. Das Restaurant ist der Höhepunkt der Wanderung durch das Gebäude. Das rundum verglaste Restaurant öffnet sich

als einziger Raum zur Ostsee und bietet im Sommer auch Sitzplätze auf dem in Luxusyachtmanier verlegtem Teakdeck. Die wesentliche Struktur des Restaurants ähnelt der des Außenfoyers mit einer Stahlmulde als Rückgrat und Stahlbalken, die sich wie Rippen eines Schiffsrumpfs ausstrecken. Von diesem aufgestellten Schiffsskelett aus blickt der Ausstellungsbesucher auf das Meer und kann die Schaffenskraft der Natur auf sich wirken lassen.



In dem aufgestellten Schiffsskelett befindet sich an der Südseite des Museums das Restaurant. Rundum verglast ist es der einzige Raum mit Blick auf das Meer



Legende

- | | |
|----------------------------|--------------------------------------|
| 1 Windmang | 7 Werkstatt |
| 2 Foyer | 8 Bilderlager |
| 3 Restaurant | 9 Innere, Kleine- und Säulen-Galerie |
| 4 Konzert- und Theatersaal | 10 Große Galerie |
| 5 Multifunktionsraum | 11 Skulpturenhof |
| 6 "Kunstache" | 12 Graphikgalerie |

Erdgeschoß
M. 1 : 1000



Nordansicht
M. 1 : 1750



Wandscheiben durchdringen das Hauptschiff des Museums und leiten die Besucher in die intimen Kunstkabinette





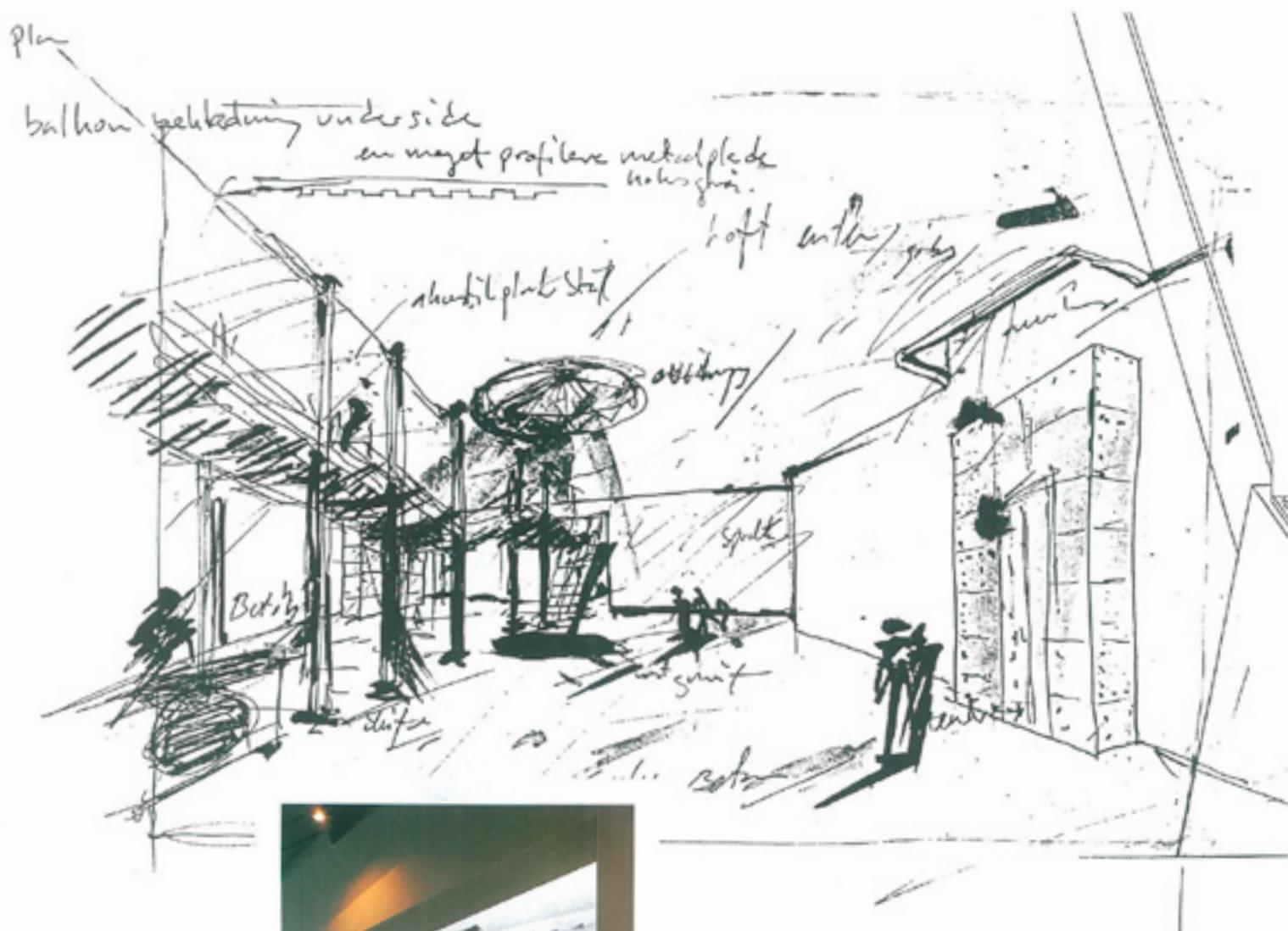


MUSEUM

er Dom

1990

Projekt
Architekt: [illegible]
Ort: [illegible]
Jahr: 1990
Gebäudefläche: [illegible]
Bauherr: [illegible]



Beton und Zink lenken nicht von der Kunst ab, sondern schreien eher nach farbigen Ausstellungsobjekten

Technische Daten

Bauherr: Verwaltungsbezirk
Kopenhagen
Techn. Partner:
Vilhelm Lauritzen A/S
Bauausführung: Carl Bro A/S
Belüftung: Carl Bro A/S
Strom/Beleuchtung:
Hansen of Henneberg A/S
Gesamtbebauungsfläche:
72 000 m²
Gesamtfläche: 9 200 m²
Ausstellungsfläche: 3 500 m²
Theater: 280 Sitze
Kino: 156 Sitze
Gesamtkosten Dänische Kronen:
160 000 000
Bauzeit: Januar '94 - März '96